WISSENSCHAFTLICHER ESSAY

Gott, Welt und Werden

Klassische christliche Gotteslehre und Panentheismus
im Gespräch mit Metanoia, Reformation und verantwortlicher Lebenspraxis

Eine systematisch-theologische Untersuchung mit ausgewählten deutschsprachigen und internationalen Literaturhinweisen

Norbert Rieser

Stand: 31. Oktober 2026 | Konzeptioneller Bezug: Weisheitskompass

Abstract

Die Studie untersucht, ob die Rede von Gott als „Urgrund des Seins und Werdens“ eine tragfähige Brücke zwischen klassischer christlicher Schöpfungstheologie und panentheistischen Gottesmodellen eröffnet. Sie erschließt die ontologische Abhängigkeit der Welt von Gott, differenziert die vieldeutige Rede von der Welt „in Gott“ und erörtert die Grenzen biblischer Beweisführungen.

Eine reformatorische Vertiefung verbindet die fortdauernde Umkehr des Menschen mit der Erneuerung des Denkens und verantwortlicher Lebenspraxis. Der Weisheitskompass erscheint dabei als eigenständiger Reflexionsansatz, dessen praktische Wirksamkeit gesonderter Prüfung bedarf.

Inhaltsverzeichnis

Abstract 1
1. Fragestellung und methodische Voraussetzungen 3
2. Das klassische Gottesverständnis: Schöpfung und Gegenwart 3
3. Panentheismus: Modelle, Stärken und Schwierigkeiten 4
4. Sein und Werden: Die metaphysische Kernfrage 4
5. Biblische Bezugstexte und ihre Auslegungsgrenzen 5
6. Metanoia und Luther: Die Dynamik christlicher Existenz 5
7. Verantwortung und Weisheitskompass 6
8. Kritische Synthese und Schluss 6
Literatur und Quellenhinweise 7
Hinweis zur wissenschaftlichen Reichweite 7

1. Fragestellung und methodische Voraussetzungen

Die Frage nach Gott als Urgrund des Seins und Werdens führt in das Zentrum christlicher Metaphysik. Ihre eigentliche Schärfe entfaltet sie dort, wo göttliche Transzendenz, innige Weltgegenwart und geschichtliche Veränderung gleichzeitig bedacht werden. In theologischen Debatten erscheint hierfür häufig eine zugespitzte Alternative: klassische Schöpfungslehre oder Panentheismus. Eine solche Gegenüberstellung erleichtert die Orientierung, verdeckt jedoch historische Überschneidungen und beträchtliche Unterschiede innerhalb beider Traditionen.

Im Folgenden bezeichnet „klassisch“ vor allem die auf Augustinus und Thomas von Aquin zurückgehende Auffassung Gottes als schöpferischen Grundes einer von ihm real unterschiedenen Welt. „Panentheismus“ benennt dagegen eine Familie von Ansätzen, die die Welt in einer besonderen Weise als „in Gott“ befindlich beschreiben. Weder die erste noch die zweite Bezeichnung erschöpft die Vielfalt christlicher Gotteslehren. Gerade diese begriffliche Vorsicht verhindert, dass eine rhetorisch attraktive Alternative vorschnell zur dogmatischen Entscheidung gerinnt.

Die Untersuchung trennt philologische Beobachtungen, historische Rekonstruktion, systematische Deutung und gegenwartsbezogene Anwendung. Biblische Texte werden als Zeugnisse religiöser Rede gelesen; ihre Verwendung zur Begründung ausgearbeiteter ontologischer Modelle verlangt zusätzliche Argumentation. Der Praxisbezug des Weisheitskompasses wird als eigenständige konzeptionelle Übertragung gekennzeichnet.

2. Das klassische Gottesverständnis: Schöpfung und Gegenwart

Die christliche Schöpfungslehre versteht die Welt als radikal auf Gott angewiesen. Die Formel creatio ex nihilo bezeichnet das Fehlen eines von Gott unabhängigen Ausgangsstoffes; sie erzählt keine naturwissenschaftliche Abfolge vor dem Beginn kosmischer Prozesse. Ebenso wichtig bleibt die fortdauernde Erhaltung des Geschaffenen: Die Welt bedarf Gottes nicht lediglich am Anfang, vielmehr gründet ihre Existenz bleibend in seiner schöpferischen Wirksamkeit.

Thomas von Aquin erörtert in der Summa theologiae I, q. 8 Gottes Gegenwart in allen Dingen und in I, q. 104 die Erhaltung der Geschöpfe. Seine Unterscheidung zwischen Gott und Geschöpf wahrt die Eigenständigkeit endlicher Ursachen. Geschöpfliche Tätigkeit wird dadurch weder entwertet noch durch eine fortwährende unmittelbare göttliche Intervention ersetzt. Gottes Wirken und das Wirken geschöpflicher Ursachen liegen auf unterschiedlichen Erklärungsebenen.

Die Rede von Gott als ipsum esse subsistens lässt sich daher kaum mit dem Bild eines fernen Weltingenieurs vereinbaren. Sie richtet den Blick auf den Grund der Wirklichkeit selbst. Gleichwohl darf das „Sein selbst“ nicht unbesehen als eine unpersönliche Weltenergie interpretiert werden. In der klassischen christlichen Gotteslehre gehören die metaphysische Bestimmung Gottes und die biblisch bezeugte Freiheit seines Handelns in einen anspruchsvollen theologischen Zusammenhang.

Augustinus schärft in den Confessiones, Buch XI, das Nachdenken über Zeitlichkeit und göttliche Ewigkeit. Seine Überlegungen warnen davor, Gottes Sein einfach als zeitlich unbegrenzte Fortdauer aufzufassen. Die geschichtliche Welt verändert sich; Gottes Verhältnis zur Zeit bedarf einer anderen begrifflichen Darstellung. Eine solche Position schließt geschöpfliches Werden keineswegs aus.

3. Panentheismus: Modelle, Stärken und Schwierigkeiten

Der Panentheismus verdichtet seine Grundintuition in der Formel „Alles in Gott“. Damit wird eine enge Zugehörigkeit der Welt zu Gott behauptet, während Gott die Welt zugleich übersteigt. Die Wendung klingt eingängig, bleibt jedoch ohne nähere Bestimmung ontologisch mehrdeutig: Meint das „In“ eine Beziehung der Abhängigkeit, der Teilhabe, der räumlichen Umschließung oder einer wechselseitigen Konstitution?

In der neueren Theologie zeigen sich verschiedene Antworten. Jürgen Moltmann entwickelt in Gott in der Schöpfung (1985) eine ökologische Schöpfungslehre, die Gottes Gegenwart in seiner Schöpfung nachdrücklich hervorhebt. Klaus Müller entwirft in Gott jenseits von Gott (2021) einen ausdrücklich kritischen Panentheismus. Prozessphilosophische Entwürfe, insbesondere im Umfeld Alfred North Whiteheads und Charles Hartshornes, behandeln die Bezogenheit Gottes auf das zeitliche Geschehen unter anderen metaphysischen Voraussetzungen.

Der panentheistische Ansatz sensibilisiert für die umfassende Bezogenheit allen Lebens, für ökologische Verantwortung und für die bleibende Gegenwart Gottes. Seine argumentative Bewährungsprobe liegt jedoch in der Frage, ob Gottes Freiheit und die Unterscheidung zwischen Schöpfer und Schöpfung überzeugend erhalten bleiben. Werden Weltprozesse als notwendige Bestandteile göttlichen Lebens aufgefasst, verändert sich das Verständnis göttlicher Vollkommenheit erheblich. Daraus erwachsen neue Fragen nach Leid, Übel und göttlicher Handlungsfähigkeit.

Eine besondere Schwierigkeit entsteht, sobald „Panentheismus“ lediglich als wärmere, lebensnähere Alternative zu einer angeblich distanzierten klassischen Theologie präsentiert wird. Der Vergleich wäre historisch unausgewogen: Schon die klassische Tradition kennt Gottes intime Gegenwart in allen Geschöpfen. Die sachliche Debatte beginnt erst mit einer präzisen Auskunft darüber, was darüber hinaus behauptet werden soll.

4. Sein und Werden: Die metaphysische Kernfrage

Sein und Werden bezeichnen unterschiedliche, miteinander verschränkte Dimensionen der Wirklichkeit. Die Frage nach dem Sein erkundet den Grund der Existenz; die Frage nach dem Werden betrachtet zeitliche Entfaltung, Entstehung und Veränderung. Die gedankliche Verbindung beider Perspektiven verlangt keine vorschnelle Entscheidung für eine bestimmte Schule.

In klassischer Terminologie ermöglicht und erhält Gott das geschöpfliche Werden, ohne selbst als ein Glied innerhalb der Kette weltlicher Veränderungen aufgefasst zu werden. In prozessbezogenen Modellen erhält das geschichtliche Geschehen häufig eine stärkere Bedeutung für die Beschreibung des göttlichen Lebens. Der entscheidende Unterschied betrifft deshalb die Frage, ob Gottes Beziehung zur Welt eine wirkliche Veränderung Gottes selbst einschließt.

Die Formulierung „Urgrund des Seins und Werdens“ bleibt für beide Gesprächspartner anschlussfähig, solange ihre Reichweite offengelegt wird. Sie kann besagen, dass jede geschöpfliche Wirklichkeit und jeder geschöpfliche Prozess von Gott abhängt. Daraus folgt noch keine metaphysische These, wonach Gott durch jedes Weltgeschehen in seinem eigenen Sein verändert würde. Wer diese weitergehende These vertreten möchte, trägt eine zusätzliche Begründungslast.

Für die Rede vom Werden empfiehlt sich zudem eine ethische Nüchternheit. Veränderung ist keineswegs von selbst Fortschritt. Auch Verhärtung, Entfremdung und zerstörerische Dynamiken sind Formen des Werdens. Erst Kriterien wie Wahrheit, Gerechtigkeit, Barmherzigkeit und Verantwortbarkeit ermöglichen eine wertende Unterscheidung.

5. Biblische Bezugstexte und ihre Auslegungsgrenzen

Die Areopagrede in Apostelgeschichte 17,28 verortet menschliches Leben, Bewegung und Sein in Gott. Die Formulierung unterstreicht eine umfassende Abhängigkeit des Menschen von der göttlichen Wirklichkeit. Als einzelner Vers begründet sie jedoch keine vollständig ausgearbeitete panentheistische Ontologie. Ihre rhetorische Situation und die Aufnahme griechischer dichterischer Sprache müssen berücksichtigt werden.

Kolosser 1,16–17 entfaltet die kosmische Bedeutung Christi und beschreibt die Geschöpfe als in ihm zusammengehalten. Auch hier verbinden sich Schöpfung und bleibende Gegenwart. Ob die Wendungen metaphysisch als panentheistisch zu deuten sind, bleibt eine Auslegungsentscheidung, die sich an der Gesamtargumentation des Briefes bewähren muss.

Römer 12,2 führt von der kosmologischen Frage zur Lebenspraxis. Das griechische μεταμορφοῦσθε fordert zur Verwandlung auf; ἀνακαίνωσις τοῦ νοός bezeichnet die Erneuerung des Denkens beziehungsweise Sinnes. Das Ziel ist die Fähigkeit, Gottes Willen zu prüfen. Der Text eröffnet damit eine Ethik der Unterscheidung, ohne eine Lehre über die ontologische Einwohnung der Welt in Gott zu formulieren.

Das Sauerteiggleichnis in Matthäus 13,33 beschreibt die zunächst unscheinbare und schließlich durchdringende Wirksamkeit der Gottesherrschaft. Die gesellschaftliche Anwendung des Bildes bleibt legitim, sofern seine Gleichnishaftigkeit ernst genommen wird. Weder kirchliche Mitgliederzahlen noch unmittelbar messbare soziale Erfolge lassen sich aus ihm ableiten.

6. Metanoia und Luther: Die Dynamik christlicher Existenz

Das griechische μετάνοια bezeichnet im neutestamentlichen Zusammenhang eine Umkehr, die Wahrnehmung, Haltung und Lebensführung erfasst. Eine bloß etymologische Zerlegung in „nach“ und „Denken“ greift zu kurz. Die matthäische Verkündigung verbindet Umkehr mit der Nähe des Himmelreiches; Matthäus 3,8 fordert eine der Umkehr entsprechende Frucht. Damit tritt die konkrete Gestalt des Lebens in den Blick.

Luthers erste drei Ablassthesen von 1517 nehmen diese Bewegung auf. Das ganze Leben der Glaubenden soll Buße sein; die innere Umkehr hat äußere Konsequenzen. Im Kleinen Katechismus erläutert Luther die Taufe als eine Wirklichkeit, in der der alte Mensch täglich untergehen und der neue Mensch hervorkommen soll. Die reformatorische Dynamik ist dabei eng an Gottes Gnade gebunden.

Die Rede vom lebenslangen Werden verlangt deshalb eine sorgfältige Unterscheidung zwischen Rechtfertigung und Heiligung. Wo Veränderung zur Bedingung göttlicher Annahme erhoben wird, gerät das reformatorische Anliegen unter Druck. Wo die Zusage der Gnade jede praktische Konsequenz entbehrlich erscheinen lässt, verliert der Ruf zur Umkehr seine lebensgestaltende Schärfe.

Die eingängige Formel „Renovation statt Innovation“ kann eine Rückbesinnung auf das Evangelium veranschaulichen. Als philologische Definition von Metanoia taugt sie nicht. Darüber hinaus sind Erneuerung und geschichtliche Neuheit in der christlichen Tradition keineswegs unvereinbar. Eine verantwortliche Reformation prüft überlieferte Formen und eröffnet dort neue Wege, wo die Treue zum Evangelium es erfordert.

7. Verantwortung und Weisheitskompass

Im Weisheitskompass wird die theologische Diskussion für die Praxis fruchtbar, sobald sie die Qualität menschlicher Urteile berührt. Wer Gott als bleibenden Grund geschöpflicher Existenz versteht, kann darin einen Anstoß zu Dankbarkeit, Bescheidenheit und Verantwortung entdecken. Wer die Welt in einem panentheistischen Deutungshorizont betrachtet, mag ihre wechselseitigen Beziehungen besonders eindringlich wahrnehmen. Keine dieser Haltungen folgt allerdings zwingend aus einem metaphysischen Modell.

Die praktische Arbeit beginnt mit der präzisen Beschreibung einer Entscheidungssituation. Danach werden eigene Voraussetzungen offengelegt, andere Perspektiven ernsthaft erschlossen und verfügbare Gründe kritisch geprüft. Anschließend verlangt die Situation eine Abwägung möglicher Handlungswege, ihrer Folgen und ihrer moralischen Tragfähigkeit. Eine begründete Entscheidung bleibt für spätere Korrekturen zugänglich.

Ein kirchliches Beispiel macht die Unterscheidung anschaulich. Eine Gemeinde kann ihre soziale Reichweite erweitern wollen und zunächst neue Veranstaltungen planen. Eine vertiefte Reflexion erkundet hingegen auch die verborgenen Gewohnheiten, die Außenstehende ausschließen, die Qualität des Zuhörens und den Umgang mit Kritik. Eine organisatorische Neuerung erhält ihren Wert dann aus einer tatsächlich erneuerten Beziehungspraxis.

Der Weisheitskompass bleibt ein eigenständiger konzeptioneller Ansatz. Weder klassische Schöpfungslehre noch Panentheismus liefern einen empirischen Wirksamkeitsnachweis für ihn. Seine Leistungsfähigkeit müsste anhand nachvollziehbarer Kriterien und vergleichender Untersuchungen geprüft werden. Gerade diese Zurückhaltung stärkt die wissenschaftliche Glaubwürdigkeit des Projekts.

8. Kritische Synthese und Schluss

Die Untersuchung legt eine differenzierte Antwort nahe. Die klassische christliche Gotteslehre kennt einen transzendenten und zugleich gegenwärtigen Gott, der das Sein der Geschöpfe trägt und ihr Werden ermöglicht. Panentheistische Entwürfe akzentuieren die innere Verbundenheit von Gott und Welt und entwickeln darüber hinaus teilweise eine dynamische Beziehung, die Gottes eigenes Leben betrifft. Die Grenzen beider Denkweisen verlaufen entlang genauer metaphysischer Aussagen, weniger entlang eingängiger Schlagworte.

Der Ausdruck „Urgrund des Seins und Werdens“ erweist sich als tragfähige Gesprächsformel. Seine wissenschaftliche Fruchtbarkeit hängt davon ab, dass die Begriffe Sein, Werden, Gegenwart und Teilhabe präzisiert werden. Die eigentliche theologische Entscheidung bleibt offen, solange nicht geklärt ist, welche Form göttlicher Weltbezogenheit gemeint ist.

Für die Lebenspraxis gewinnt der Gedanke der Metanoia Dringlichkeit. Der Glaube entfaltet sich in einer geschichtlichen Existenz, die immer wieder nach Wahrheit fragt, Irrtümer eingesteht, Beziehungen neu ordnet und Verantwortung übernimmt. Luther erinnert an die lebenslange Gestalt dieser Umkehr; Paulus verbindet erneuertes Denken mit der anspruchsvollen Kunst der Prüfung. In dieser Verbindung liegt ein fruchtbarer Ausgangspunkt für den Weisheitskompass: reflektierte Urteilskraft im Dienst einer aufrichtigen, veränderungsbereiten und verantwortlichen Lebensführung.

Literatur und Quellenhinweise

Augustinus: Confessiones / Bekenntnisse, Buch XI. Verschiedene wissenschaftliche zweisprachige Ausgaben.

Thomas von Aquin: Summa theologiae, Prima pars, quaestiones 8, 44–45 und 104. Lateinischer Grundtext und verschiedene deutsche Übersetzungen.

Moltmann, Jürgen (1985): Gott in der Schöpfung. Ökologische Schöpfungslehre. München: Chr. Kaiser.

Müller, Klaus (2021): Gott jenseits von Gott. Plädoyer für einen kritischen Panentheismus. Münster: Aschendorff. ISBN 978-3-402-24703-7.

Clayton, Philip / Peacocke, Arthur (Hg.) (2004): In Whom We Live and Move and Have Our Being. Panentheistic Reflections on God's Presence in a Scientific World. Grand Rapids: Eerdmans.

Whitehead, Alfred North (1929): Process and Reality. An Essay in Cosmology. New York: Macmillan.

Hartshorne, Charles (1948): The Divine Relativity. A Social Conception of God. New Haven: Yale University Press.

Luther, Martin (1517): Disputatio pro declaratione virtutis indulgentiarum (95 Thesen), insbesondere Thesen 1–3. Deutsche Wiedergabe: Luther-Gesellschaft / EKD.

Luther, Martin (1529): Der Kleine Katechismus, Viertes Hauptstück: Das Sakrament der heiligen Taufe.

Bauer, Walter / Danker, Frederick W. (2000): A Greek-English Lexicon of the New Testament and Other Early Christian Literature. 3. Auflage. Chicago: University of Chicago Press.

Bibeltexte: Apg 17,28; Kol 1,16–17; Röm 12,2; Mt 3,8; 4,17; 13,33. Griechischer Wortlaut jeweils anhand einer wissenschaftlichen Ausgabe des Neuen Testaments zu prüfen.

Hinweis zur wissenschaftlichen Reichweite

Der Essay bietet eine quellengestützte, ausgewählte systematisch-theologische Synthese. Er ersetzt weder eine vollständige Auswertung der Fachkommentare noch eine textkritische Untersuchung der griechischen Handschriftenüberlieferung. Literaturangaben bezeichnen einschlägige Werke; einzelne Detailaussagen werden nicht als Ergebnisse einer hier nicht geleisteten vollständigen Lektüre ausgegeben.

Gott, Welt und Werden

Klassisches christliches Gottesbild oder Panentheismus?

– Der Urgrund des Seins und Werdens –

Eine systematisch-theologische Einordnung mit Bezug zu *Metanoia*, Reformation und Lebenspraxis

Das klassische christliche Gottes- und Weltbild

Gott als Schöpfer, Erhalter und Ziel der Welt

- Gott ist der transzendente Schöpfer (*creatio ex nihilo*), der die Welt ins Dasein ruft.
- Die Welt ist von Gott unterschieden, aber in ihrem Sein und Werden bleibend von ihm abhängig (*creatio continua*).
- Gott ist zugleich gegenwärtig, tragend und wirksam in der Schöpfung.
- Beispielhafte Vertreter: Augustinus, Thomas von Aquin, Martin Luther.

Der Panentheismus

Die Welt in Gott – Gott mehr als die Welt

- Die Welt ist in Gott: Sie hat in Gott ihren Grund, bleibt aber von ihm unterschieden.
- Gott umfasst die Welt und ist in ihr gegenwärtig, übersteigt sie jedoch zugleich.
- Betont die dynamische, prozesshafte Beziehung zwischen Gott und Welt.
- Wichtige Vertreter: (moderne) prozesstheologische Ansätze (z. B. A. N. Whitehead, C. Hartshorne), zeitgenössische panentheistische Theologien (z. B. P. Clayton).

Gemeinsame Grundüberzeugungen

- ✓ Gott ist der letztliche Grund alles Wirklichen.
- ✓ Die Welt ist nicht unabhängig von Gott.
- ✓ Gott ist in der Welt wirksam und auf sie bezogen.



Wesentliche Unterschiede

- **Klassisch:** stärkere Betonung der Unterscheidung zwischen Schöpfer und Schöpfung.
- **Panentheistisch:** stärkere Betonung der inneren Verbundenheit und des geschöpflichen Werdens in Gott.

Zentrale biblisch-theologische Bezüge

Metanoia – Umkehr und Erneuerung

„Tut Buße (μετανοεῖτε), denn das Himmelreich ist nahe herbeigekommen!" (Mt 4,17)

Neuorientierung des Denkens und Lebens vor Gott – dynamischer Prozess des Werdens.

Römer 12,2 – Verwandlung des Denkens

„Passt euch nicht den Denkmustern dieser Weltzeit an, sondern lasst euch durch die Erneuerung eures Denkens verwandeln …" (Röm 12,2)

Verwandlung und Unterscheidungsfähigkeit im Werden.

Der Sauerteig – wirksame Veränderung

„Das Himmelreich ist gleich dem Sauerteig …, den eine Frau nahm und unter das Mehl mischte, bis es ganz durchsäuert war." (Mt 13,33)

Gottes Wirken als verborgener, durchdringender Prozess der Erneuerung.



Martin Luther: Buße als lebenslanger Prozess

- Erste These (1517): Christus will, dass das ganze Leben der Glaubenden Buße sei.
- Buße ist keine einmalige Handlung, sondern eine fortdauernde Erneuerung des Lebens.
- Sie gründet in der Gnade Gottes (Rechtfertigung) und führt zu einer veränderten Lebenspraxis.

Einordnung und Synthese

Gott kann in christlicher Perspektive als transzendenter und zugleich gegenwärtiger Urgrund des Seins und Werdens verstanden werden.

- Das klassische christliche Gottesverständnis und der Panentheismus sind keine unvereinbaren Gegensätze, sondern unterschiedliche Akzentuierungen derselben Grundwirklichkeit.
- Entscheidend ist, ob das Gottesbild die Freiheit und Verantwortung des Menschen, die Offenheit zur Umkehr (*Metanoia*) und die konkrete Erneuerung des Lebens angemessen zur Geltung bringt.
- Die Frage lautet nicht primär: Welches Modell ist „richtig"?, sondern: Welches Gottesverständnis fördert ein glaubwürdiges, veränderndes Christsein in der Gegenwart?

Implikationen für den Weisheitskompass und die Lebenspraxis

Die eigene Sichtweise prüfen → Zusammenhänge größer denken (Gott – Welt – Mensch) → Prozesse des Werdens ernst nehmen → Verantwortung für die Welt wahrnehmen → Offen bleiben für Umkehr, Erneuerung und Korrektur

Metanoía – Buße, Erneuerung des Denkens – Sauerteig

Die griechischen Texte, ihre Ëedeutung und theologische Bedeutung

EINE EXEGETISCHE UND SYSTEMATISCHE ÜBERSICHT ZU MATTHÄUS, RÖMER UND DER REFORMATION

Leitfrage | *Was sagen die griechischen Urtexte über Buße (μετάνοια), Erneuerung des Denkens (ἀνακαίνωσις τοῦ νοός) und die verwandelnde Wirkung des Evangeliums (ζύμη)?*

Ziel | Zentrale Begriffe, ihre griechische Bedeutung, Übersetzung und ihr theologischer Zusammenhang.

1. Zentrale griechische Schlüsselbegriffe

Griechisch	Transliteration	Wortart	Grundbedeutung (kontextuell)
μετάνοια	*metánoia*	Subst. (f.)	Umkehr, Sinnesänderung, grundlegende Neuorientierung
μετανοέω	*metanoéō*	Verb	umkehren, umdenken, sich neu ausrichten
νοῦς	*noûs*	Subst. (m.)	Verstand, Denken, Sinn, innere Ausrichtung
ἀνακαίνωσις	*anakáinosis*	Subst. (f.)	Erneuerung, Neugestaltung, qualitative Veränderung
μεταμορφόω	*metamorphóō*	Verb	verwandeln, umgestalten, die Gestalt verändern
δοκιμάζω	*dokimázō*	Verb	prüfen, bewähren, als gut erkennen
ζύμη	*zýmē*	Subst. (f.)	Sauerteig, Gärmittel (als Bild: durchdringende Kraft)

2. Buße = μετάνοια (Metanoia) – Übersetzung

μετάνοια *metánoia* = **Buße / Umkehr / Sinnesänderung**

Wortwörtlich: μετά (*metá*) = „danach, dàrüber hinaus, Hinwendung“ νοῦς (*noûs*) = „Denken, Sinn, innere Ausrichtung“

Sinngemäße Übersetzung: „eine grundlegende Veränderung des Denkens und der Lebensausrichtung“.

Bedeutung im Neuen Testament

- Antwort des Menschen auf Gottes anbrechende Herrschaft (Mt 3,2; 4,17)
- mehr als Meinungsänderung: Neuorientierung der gesamten Existenz
- sichtbar in einer veränderten Lebenspraxis (Mt 3,8)
- bleibender, dynamischer Prozess christlicher Nachfolge

3. Die griechischen Texte in Auswahl – Wortlaut, Übersetzung und Bedeutung

Matthäus 4,17 – Der Ruf zur Umkehr

Griechischer Urtext	Μετανοεῖτε, ἤγγικεν γὰρ ἡ βασιλεία τῶν οὐρανῶν.
Transliteration	*Metanoeîte, ēngiken gàr hē basileía tōn ouranōn.*
Übersetzung (Luther 2017)	„Tut Buße, denn das Himmelreich ist nahe herbeigekommen.“

Erläuterung

- **μετανοεῖτε** (*metanoeíte*): Imperativ Präsens, 2. Person Plural – „kehrt um / ändert euer Denken“
- Aufruf zur fortdauernden Neuorientierung
- Hintergrund: Anbruch der Gottesherrschaft
- Wirkung: radikale Lebensneuausrichtung

Römer 12,2 – Erneuerung des Denkens

καὶ μὴ συσχηματίζεσθε τῷ αἰῶνι τούτῳ, ἀλλὰ μεταμορφοῦσθε τῇ ἀνακαινώσει τοῦ νοός, εἰς τὸ δοκιμάζειν ὑμᾶς τὸ θέλημα τοῦ θεοῦ.

kai mē syschēmatizesthe tō aiōni toutō, allà metamorphoûsthe tē anakainōsei tou noós, eis tò dokimázein hymās tò thélēma toú theoû.

„Passt euch nicht den Denkmustern dieser Weltzeit an, sondern lasst euch durch die Erneuerung eures Denkens verwandeln, damit ihr prüfen könnt, was der Wille Gottes ist.“

Erläuterung

- **συσχηματίζεσθε**: sich anpassen, ein Muster annehmen
- **μεταμορφοῦσθε**: verwandelt werden
- **ἀνακαίνωσις τοῦ νοός**: Erneuerung des Denkens
- **δοκιμάζειν**: prüfen, bewähren, erkennen

Matthäus 13,33 – Das Sauerteiggleichnis

Ομοία ἐστιν ἡ βασιλεία τῶν οὐρανῶν ζύμῃ, ἣν λαβοῦσα γυνὴ ἐνέκρυψεν εἰς ἀλεύρου σάτα τρία, ἕως οὗ ἐζυμώθη ὅλον.

Homoía estin hē basileía tōn ouranōn zýmē, hēn laboûsa gynē enékrypsen eis aleýrou sáta tría, héōs hoû ezymóthēn holon.

„Das Himmelreich ist gleich dem Sauerteig, den eine Frau nahm und unter drei Maß Mehl mischte, bis es ganz durchsäuert war.“

Erläuterung

- **ζύμη** (*zýmē*): Sauerteig, Gärmittel
- **ἐνέκρυψεν** (*enékrypsen*): hineinmischen, verbergen
- **ἐζυμώθη** (*ezymóthē*): durchsäuert werden
- **Aussage**: unscheinbare, aber durchdringende und verwandelnde Kraft der Gottesherrschaft

4. Martin Luther und die griechische Bußverkündigung



- Ausgangstext: Mt 4,17 – μετανοεῖτε (*Metanoeíte*).
- Erste These (1517): Christus will, dass das ganze Leben der Glaubenden Buße sei.
- **Buße als fortdauernde Erneuerung, nicht als punktuelles Ritual.**
- Verbindung von **Gnade** (Rechtfertigung) und veränderter Lebenspraxis.



5. Theologische Synthese

- ✓ **Metanoia:** Umkehr als existenzieller Neubeginn und lebenslanger Prozess.
- ✓ **Erneuerung des Denkens** (Röm 12,2): Verwandlung der inneren Orientierung und verantwortliches Urteilen.
- ✓ **Sauerteig** (Mt 13,33): verborgene, aber umfassende Wirkung des Evangeliums.
- ✓ **Luther:** Buße als umfassende, von der Gnade getragene Lebenshaltung.
- ✓ **Konsequenz:** Christlicher Glaube als dynamischer Weg des Werdens – persönlich, gemeinschaftlich und gesellschaftlich.

6. Impulse für den Weisheitskompass – vom griechischen Text zur Lebenspraxis

Umkehren (μετάνοια)	Erneuern (ἀνακαίνωσις)	Prüfen (δοκιμάζω)	Wirken lassen (ζύμη)	Werden im Ganzen
Eigene Denkmuster prüfen und neu ausrichten.	Denken, Haltung und Entscheidungen fortlaufend erneuern.	Argumente, Motive und Folgen sorgfältig abwägen.	Die verwandelnde Kraft des Evangeliums im Alltag entfalten.	Persönliche Reife, tragfähige Gemeinschaft und gesellschaftliche Verantwortung verbinden.